

WEIHNACHT 1997

Zum 26. Mal lande ich in São Paulo. Die vielen neuen Hochhäuser, die wie Pilze nach dem warmen Regen aus dem Boden schießen, machen mich staunen. Der Fortschritt ragt in den Himmel und läßt das am Boden klebende Elend der Favelas und der kranken Menschen im Müll der Straßen unter sich. Kaum, daß wir von der siebenspurigen Autobahn abbiegen, werden die Straßen holpriger - die Schlaglöcher vom letzten Mal sind immer noch offen. Noch ein paar Kilometer der großen Favela Jardim Peri entlang, und schon geht's hinauf, unserem 'Land der Verheißung' entgegen. Im kleinen Dschungel der 'Alpas da Cantareira', wo wir in neun Häusern Platz für ca. 100 HIV-positive Mütter und Kinder und Marginalisierte haben, da ist mein brasilianisches Zuhause.

Was für ein Wiedersehen!

Zwischen den vertrauten Gesichtern schauen scheu und mißtrauisch zwei unbekannte Augen hervor. Die schwarzen Ringellocken fallen wie ein Trauerlied in das weiche, runde Gesichtchen. "Und wie heißt Du?" Das Mädchen wendet sich ab, es leidet an der Stummheit von denen, die schwere Geheimnisse in sich tragen. "Ana", sagt die Mutter, "sie heißt Ana." Die Mutter, Bruna, geht schwanger mit ihrem vierten Kind. Dazwischen hat sie ein fünftes verloren, aber das weiß sie nicht mehr so genau. Sie ist 19 Jahre alt.

Bruna kennt die Väter ihrer zwei ersten Kinder nicht. Es waren Kunden, die sie zur Prostitution gebrauchten. Sie weiß nicht, warum sie die Früchte dieser Qualen ausgetragen hat. Das Leben bietet weder ihr noch ihren Kindern eine Chance. Sie gab beide weg, in die "FEBEM". In diesem Waisenhaus bringt der Staat zweihundert verwahrloste Kinder unter, obwohl er aus Erfahrung weiß, daß er mit

solchen Einrichtungen die spätere Kriminalität der - auf die Straße entlassenen - Waisen züchtet und finanziert. Nur Ana, ihr drittes Kind, das wollte Bruna bei sich behalten: es war das Kind ihrer ersten Liebe, des Wunders im Unglück. Doch als sie zum vierten Mal geschwängert wurde, entging sie den inzwischen üblichen Tests nicht mehr: Sie war HIV-positiv. Ihre Kraft, Ana in den Straßen der Millionenstadt mit sich zu führen, war dahin. Sie gab auch ihr drittes Kind im Waisenhaus ab.

Und dann geschah es. Sie wollte Ana zurück. Sie liebte ihre Tochter. Sie wollte für sie sorgen, für sie leben. Aber das ging nicht mehr. Sie hätte dem Richter einen festen Wohnsitz nachweisen müssen. Sie lief vom ersten Sozialamt zum nächsten, von einem Krankenhaus zum andern, sie lief durch fast alle Gesundheitsposten, von der einen Pfarrei zur zweiten und von da zur dritten und vierten... Es war aussichtslos: sie fand keine Herberge. Irgendwo hatte sie das Gerücht gehört, es gebe ein "Land der Verheißung", wo die HIV-positiven Mütter zusammen mit ihren Kindern aufgenommen würden. Sie ging dem Gerücht solange nach, bis sie zu uns fand. Und nun wohnen Bruna und ihr Liebling in einem wunderschönen Haus der Terra beieinander. Anas Augen erzählen noch immer von dem Schock der Trennung und von der Angst, die Mutter erneut zu verlieren. Und Bruna weiß noch nicht recht, ob sie es sich zutrauen könnte, normal und gut mit Ana vereint zu leben. Wir stehen etwas hilflos da. Nur Terezinha, die mit ihrer Vanessa seit sechs Jahren auf dem Land lebt, und Luisa, die ihren Sohn bei uns zur Welt brachte und Eunice mit ihrem herrlichen Sohn Fernando, sie lachen und tanzen manchmal so verrückt, daß der Samba vielleicht auch Bruna noch erreichen wird. Terezinha arbeitet seit langem in unserem Aufnahmehaus. Luisa ist seit zwei Jahren die Telefonistin der Terra. Und Eunice absolvierte einen Pflegekurs, um bei uns angestellt zu sein. Sie hat jeden 'Real' gespart, um sich ein winziges Land zu kaufen. Seit sechs Monaten wohnt sie mit ihrem Fernando in ihrem eigenen Häuschen. Und wir alle hier und drüben, wir warten und hoffen, daß Bruna durch die tödliche Bedrohung hindurch mit Ana

und ihrem kommenden Baby von dieser Gesundheit angesteckt wird.

Lisette Eicher